

# dandelion

Bei Demenz sicher und geborgen.

# aktuell

## Mit Biografien arbeiten

Quellen der Erkenntnis

Seite 4

## Personal Care

Was bedeutet Biografiearbeit für die Pflegenden?

Seite 5

## Rund ums Essen

«damals und heute»

Seite 12

Frühling/Sommer 2019

Was koche ich heute?  
Ein Kochbuch, wie es noch nie da war!

Wenn unbestellbar,  
an uns retourn!

Kriegs-Linsextorte.

1 ganzes Ei  
Marmelade füllen,  
Gewürznelken eine Messer,  
ungeschmack, 2 Löffel

oder Kuchen.

12 1/2 dkg Butter  
15 dkg Zucker  
1 Ei  
25 dkg Mehl  
1/2 Backpulver  
Saft und Schale von 1/2 Zitrone  
Teig

Linsextorte. (Lyontan)

12 dkg Butter, 10 dkg leicht geröstetes  
15 dkg Mehl, 10 dkg Zucker 5 dkg  
o. Mandeln 1 Ei 2 Teelöffel 1 dkg Back  
Teelöffel Vanillezucker, Gewürznelken,  
aroma, Bittermandelaroma, 5-6  
5-6 Eßlöffel Milch einen schönen  
Teig arbeiten. Wie die Linsextorte

Haferflocken Brusen.

6 dkg Butter 10 dkg Zucker 1  
Milch 3 Eßlöffel Sacar 1 gestu  
löffel Backpulver 20 dkg  
Treiben.

gefüllte Krappel zum

15 dkg Mehl 4 dkg Fett 4 dkg Zucker 1  
4 Kaffeelöffel Wasser 1 Prist Salz 1 M  
oder Katron

Fülle: 2 Eßlöffel Haferflocken 1/2  
gemessen) 1 Eßlöffel Zucker.

# dandelion

Bei Demenz sicher und geborgen.

dandelion  
Pflegezentrum | Tagesbetreuung  
Sperrstrasse 100  
4057 Basel

T 061 699 15 00  
F 061 699 15 15

info@dandelion-basel.ch  
www.dandelion-basel.ch

Spenden:

dandelion Stiftung für demenzkranke  
Menschen Basel  
PC 40-812-5

## Impressum

Ausgabe: Frühling/Sommer 2019, Herausgeber: dandelion, Pflegezentrum für demenzkranke Menschen Basel, Sperrstrasse 100, 4057 Basel, Telefon 061 699 15 00, info@dandelion-basel.ch, www.dandelion-basel.ch, Redaktion: Dr. Regine Dubler, Zentrumsleiterin  
Auflage: 1'000 Exemplare, Druck: Druckerei Dietrich AG, Basel, Produktion: www.bregy-buschle.ch,  
Titelbild: Samuel Gfeller; Seiten 3, 8, 9, 10, 11, 13: dandelion;  
Seite 6: Iris Krebs; Seite 7: Bürgerliches Waisenhaus; Seite 15: Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich  
Spenden: dandelion Stiftung für demenzkranke Menschen Basel, PC 40-812-5

## Editorial

# Loslassen



Liebe Leserin, lieber Leser

Im dandelion begleiten wir demenzkranke Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt. Diese letzte Lebensspanne, von Abhängigkeit und Krankheit gezeichnet, kann von kurzer Dauer sein, oft aber sind es mehrere Jahre, bis sich der Lebenskreis endgültig schliesst. Wer ins dandelion eintritt, bringt neben seinen persönlichen Utensilien einen grossen Koffer voller Erinnerungen und Erfahrungen mit, das gelebte Leben eben. Für uns Mitarbeitende heisst es, die Geheimnisse dieses Erinnerungskoffers zu lüften. Angehörige, Freunde und Bekannte unterstützen uns dabei, die richtige Spur zu finden. Was sind die Vorlieben? Was verursacht Glück – oder Ängste? Was müssen wir wissen, damit sich der uns anvertraute Mensch bei uns wohl fühlt? Denn schliesslich ist es eines unserer wichtigsten Anliegen, die bestmögliche Lebensqualität sicherzustellen, mit Hilfe einer individuellen, auf die spezifischen Bedürfnisse abgestimmten Pflege, Betreuung und Alltagsgestaltung. Unser Konzept der Milieuthherapie ist ein wesentlicher Baustein dazu – die Biografiearbeit ein weiterer.

Wir begleiten nicht nur unsere Bewohnenden, sondern auch die Angehörigen. Für die Angehörigen bedeutet eine Demenzdiagnose ein harter Schlag. Meist pflegen und betreuen sie ihre Kranken über Jahre bis zur eigenen Erschöpfung. Der Schritt ins dandelion ist oft ein ganz schwieriger - mit Schuldgefühlen und Versagen verbunden. Es gilt, die geliebten Nächsten in fremde Hände geben – sie loszulassen. Loslassen kann aber nur, wer weiss, dass er weich und nicht ins Bodenlose fällt. Dazu ist Vertrauen unabdingbar, das Wissen (oder zumindest die Hoffnung), dass «es schon gut kommt».

Auch ich muss loslassen. Meine Zeit als Zentrumsleiterin im dandelion geht nach über 11 Jahren zu Ende. Ein neuer Lebensabschnitt steht bevor. Ich bedanke mich für die vielen schönen, herausfordernden und bereichernden Momente. Ich habe viel über das Leben und das Abschiednehmen gelernt. Mein Erinnerungskoffer ist prall gefüllt, er hat mich geprägt und wird mich begleiten. Danke – und adieu!

Herzlich

Regine Dubler, Zentrumsleiterin

# Inhalt

## Schwerpunkt

### Mit Biografien arbeiten

Seite 4

## Pflege und Betreuung

### Personal Care

#### Was bedeutet Biografiearbeit für die Pflegenden?

Seite 5

## Aktivierung und Alltagsgestaltung

### Parlez-vous français?

Seite 6

## Us em Glaibasel

### 350 Jahre Bürgerliches Waisenhaus

Seite 7

## Aus dem Förderverein

### It's time to say goodbye

Seite 10

## Portrait

### Barbara Kunz:

#### Die Frau mit dem «Däschli»

Seite 11

## Aktuell

### Der Aufsichtsbesuch der Langzeitpflege

Seite 12

## Hotellerie

### Rund ums Essen:

#### «damals und heute»

Seite 12

## Aktuell

### Wechsel der Zentrumsleitung

Seite 14

## Personelles

### Wir gratulieren!

Seite 14

## Aktivierung und Alltagsgestaltung

### Musikspiegel

Seite 15

## Agenda

Seite 16



# Mit Biografien arbeiten

Biografien sind Quellen der Erkenntnis. Sie sagen viel über uns und darüber aus, wie gewöhnlich und speziell wir leben. Biografien spiegeln auch gesellschaftliche Verhältnisse. Einfache Szenen aus dem Alltag können recht aussagekräftig sein. Es lohnt sich, sie bewusst wahr zu nehmen.

Vera Nina Looser erzählte mir im Rahmen einer Studie, wie sie vor der Basler Universitäts-Bibliothek einen älteren Mann sah, der zu Boden fiel und sich verletzte. Sie alarmierte den Notfall-Dienst und das Altersheim, in dem der Verunfallte lebt. Die Person, die den Anruf entgegennahm, antwortete: «Oh, das kostet wieder.» Sie dachte zuerst ans Geld. Vielleicht, weil soziale Einrichtungen sparen müssen und das Geld bei uns immer wichtiger wird?

## Alltägliches wahrnehmen

Sarah Madörin wohnt mit einer Freundin und zwei Kollegen in einer Wohngemeinschaft. Alle sind zwanzig- bis dreissigjährig und besorgen den Haushalt gemeinsam. Sarah Madörin schreibt ein Tagebuch. Sie nimmt so Manches präziser wahr. Etwa, wer am Donnerstag meistens die Abfallsäcke zur Sammelstelle bringt (sie selbst) oder bei längeren Debatten das letzte Wort hat (ein Kollege). So kommen feine Unterschiede und Farbtupfer zum Vorschein, die ein vielfältig differenziertes Bild entstehen lassen.

## «Das Private ist auch politisch.»

Eine andere Studentin, Martina Montanes, beschreibt, wie sie beim Einkaufen darauf achtet, woher die Waren kommen. Sie nimmt frisches Gemüse aus der Region und reife Erdbeeren oder Kirschen. Manchmal mustert Martina Montanes die Einkaufskörbe von ande-

ren Kundinnen und Kunden. Sie fühlt sich jenen verbunden, die ebenfalls möglichst Umwelt und Saison gerecht einkaufen. Und sie hadert mit jenen, die das nicht tun und beispielsweise Fischstäbchen aus Neuseeland kaufen. Aber dann fragt sich Martina Montanes, ob es ihr beim Einkaufen darum geht, sich moralisch über andere zu erheben. Ich halte ihre kritische Selbstreflexion für wichtig. Martina Montanes bemerkt ebenfalls, wer sich einen teuren (Bio-)Wein leisten kann. Ja, bei der Warenhaus-Kasse zeigen sich soziale Klassen. Beim individuellen Einkaufen machen sich gesellschaftliche Unterschiede bemerkbar. Das Private ist halt auch politisch.

## Was wichtig ist

Ich sprach mit dem CEO eines Konzerns. Ein bekannter Wirtschaftsanwalt sass dabei. Er erhielt während unserem Gespräch einen Anruf von einem Geschäftsmann, der Rat suchte. Und zwar wegen einer Kollision mit einem anderen Auto. Der Verunfallte telefonierte während der Fahrt. Der Anwalt empfahl ihm deshalb, das Handy verschwinden zu lassen und der Polizei zu sagen, ein Lastwagen habe ihn abgelenkt. Auf meine Frage, warum er den Geschäftsmann nicht dazu anhalte, bei der Wahrheit zu bleiben und sich zu entschuldigen, entgegnete er mir: «Sie sind jetzt auch schon in vorgerücktem Alter und unterrichten immer noch an einer Universität. Aber so naiv wie Sie kann man gar nicht sein. Das ist doch ein Kunde von mir.» Ich fragte dann bei mehreren Rechtsgelehrten nach. Sie erklärten mir, den Anwalt gut zu verstehen und den Sachver-

halt ähnlich zu beurteilen. Aus meiner Sicht deutet das Beispiel hingegen an, wie sich das Gelddenken selbst im Rechtsverständnis bemerkbar macht.

## «Das Geld drängt bei uns dorthin, wo es sich am meisten vermehren lässt.»

Das Geld drängt bei uns dorthin, wo es sich am meisten vermehren lässt. Das ist in unserer finanzgetriebenen Zeit so. Dabei geht viel Menschliches verloren. Beispiele aus dem Alltag erhellen allerdings auch, wie sich Menschen trotzdem sehr sozial verhalten. Sonst könnte unsere Gesellschaft gar nicht funktionieren. Wenn wir die Welt also ein wenig verstehen wollen, hilft es, viele verschiedene Beispiele einzubeziehen, die gewiss keine letzten Wahrheiten belegen. Aber wenn wir sie weiter in ihren Kontexten reflektieren, können wir unsere Sicht fundieren und uns mehr für das sensibilisieren, was wirklich wichtig ist im Leben. Dank biografischem Arbeiten. Alles Gute.



Ueli Mäder ist emeritierter Professor für Soziologie. Zuletzt erschien von ihm das Buch: 68 – was bleibt? (Rotpunktverlag, Zürich 2018)

# Personal Care Was bedeutet Biografiearbeit für die Pflegenden?

Unter individueller Pflege verstehen wir das frühzeitige Planen des Pflegeprozesses unter Abklärung der individuellen Bedürfnisse, des Gesundheitszustandes sowie des Umfelds. Dies geschieht bereits vor Eintritt ins dandelion.

Was gilt es Besonderes zu beachten – in medizinischer und/oder sozialer Hinsicht? Welche Wohngruppe passt am besten? Dabei ist der Austausch mit den Angehörigen unabdingbar, denn sie kennen den Bewohner am besten. Spricht jemand zum Beispiel überwiegend Französisch, versuchen wir, den Eintritt auf eine Wohngruppe zu legen, wo Französisch gesprochen wird. Bei starkem Bewegungsdrang ist eine Wohngruppe mit langen Gängen und Gartenanschluss geeignet. Wir passen das Milieu jeder Wohngruppe kontinuierlich den Bedürfnissen der Bewohnenden an. Im Austausch im Leitungsteam arbeiten wir daran, den sich verändernden Bedürfnissen gerecht zu werden. Um die Pflege so individuell wie möglich zu gestalten, ist es sehr hilfreich, die Biografie der Betroffenen zu kennen.

Stephan Scheurer, Leiter Pflege und Betreuung



## Parlez-vous français ?

Im dandelion findet an jedem zweiten Freitagnachmittag eine Französischstunde statt. Es treffen sich jeweils sechs Frauen, manchmal kommen auch ein paar Männer, um in einem kleinen, aber geschützten Rahmen französisch zu parlieren. Die Teilnehmenden sind Persönlichkeiten mit unterschiedlichem kulturellen und familiären Hintergrund. Meist wuchsen sie in der Romandie oder im Jura auf, aber es kommen auch französisch-affine Damen und Herren aus Italien, dem Baselbiet oder dem Berner Oberland. Für einige ist Französisch die Muttersprache, für andere eine Sprache, die sie in Institutionen oder bei einem Ausbildungs- oder Haushaltsjahr im Welschen gelernt haben. Allen gemeinsam ist die französische Sprache, die sie verbindet, sie weckt Erinnerungen und die vertraute Sprache gibt Zuversicht im Leben mit Demenz.

Mit einem Begrüssungsritual beginnen wir die Stunde. Für ein Wiedererkennen wiederholen die Teilnehmenden wie sie heissen und wo sie aufgewachsen sind.

Nach einem Rede-Rhythmus sprechen sie auch über ihre Arbeit. Während der Stunde wird alles musikalisch untermalt, beispielsweise mit Liedern von Édith Piaf oder Benny Goodman. Bei diesen Chansons wird kräftig mitgesungen. Es gibt immer ein französisches Thema, um ins Gespräch zu kommen. So entsteht ein Miteinander. Durch die französische Sprache wird Sicherheit und Wohlgefühl vermittelt, was meist sehr gut gelingt.

Nach einer halben Stunde Konversation zelebrieren wir eine Teerunde. Dieses Ritual verbindet die Gruppe stark, es entsteht ein bisschen Heimat, mit kurzen Sätzen, die im Sprachrhythmus untereinander ausgetauscht werden. Ich nehme diese Stunde als sehr bereichernd für alle wahr. Ich freue mich über jedes Lachen, jede Erinnerung, jede Bewegung und Zuneigung unter den Teilnehmenden.

Barbara Kunz, Team Tagesbetreuung und Aktivierung

## 350 Jahre Bürgerliches Waisenhaus

Das 1669 ins ehemalige Kartäuserkloster beim Wettsteinplatz eingezogene Bürgerliche Waisenhaus feiert dieses Jahr seinen 350. Geburtstag. 1776 ist die sogenannte Admodiation aufgegeben worden; bis dahin hatte der Hausvater sämtliche Ausgaben mit den Einnahmen bestreiten müssen, welche aus der Arbeit der Insassen erzielt wurden.

Die Institution der Bürgergemeinde der Stadt Basel war schon immer innovativ: Ab 1887 haben alle Kinder die öffentlichen Schulen besucht und bereits 1928 ist das Gruppen- oder Familiensystem eingeführt worden. Heute werden in acht sozialpädagogisch geführten Wohngruppen jeweils bis zu acht Kinder oder Jugendliche betreut. Die Teams bestehen in der Regel aus drei diplomierten Sozialpädagoginnen und zwei in Ausbildung.



Buben üben für die Fasnacht, 1930er-Jahre

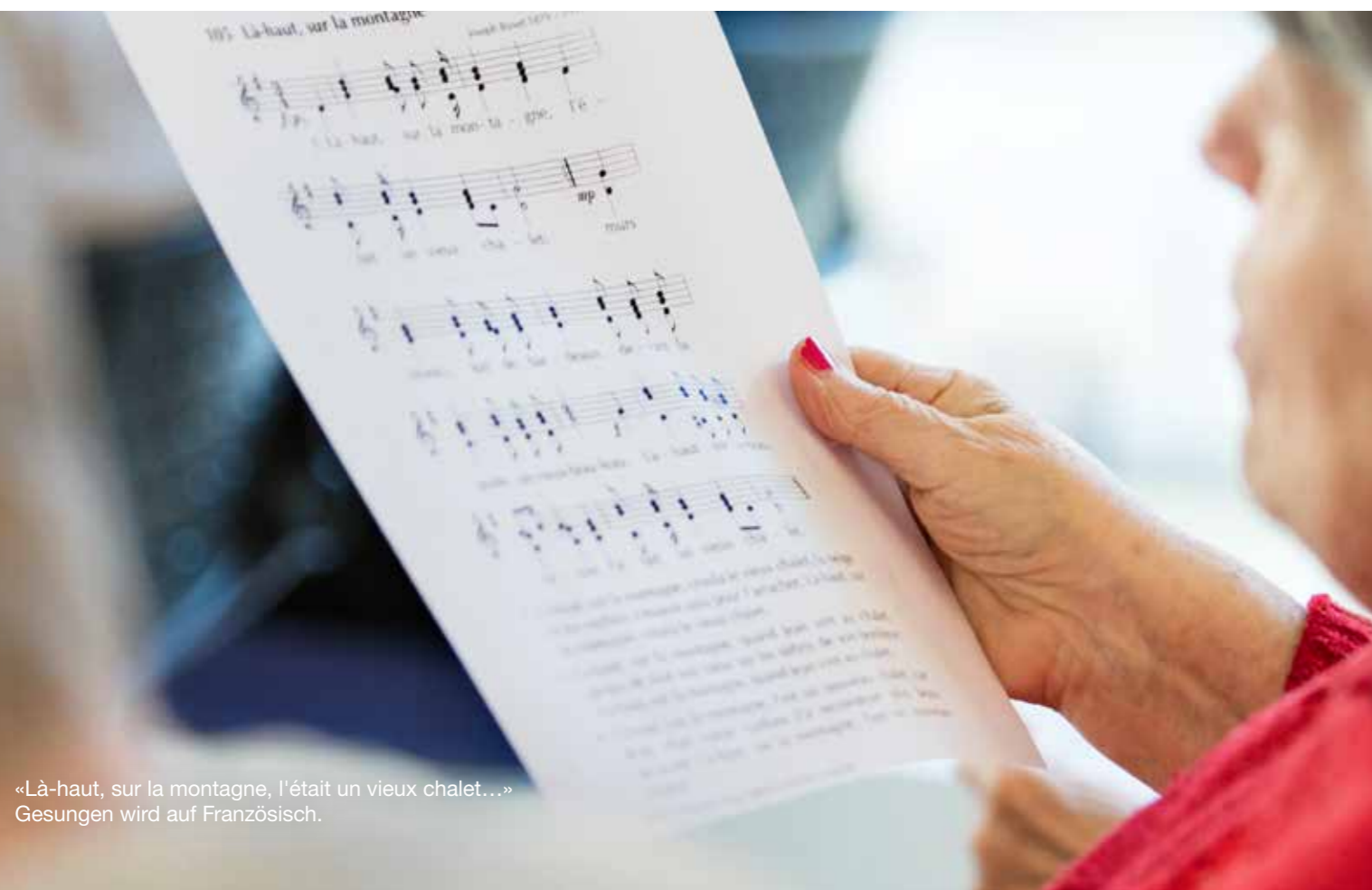
Im Hinblick auf das Jubiläum hat das Waisenhaus seit drei Jahren von einem Historikerteam seine Geschichte aufarbeiten lassen. Das lesenswerte Jubiläumsbuch mit dem Titel «Zuhause auf Zeit» mit vielen Fotos und Interviews mit ehemaligen Kischtli-Bewohnenden und – Angestellten ist soeben im Christoph Merian Verlag erschienen.

Die Waisenhaus-Ausstellung «nicht DAHEIM daheim» erlaubt vom 5. April bis 31. Oktober 2019 weitere spannende Einblicke in den Heimalltag damals und heute. Höhepunkt des Jubiläumsjahres ist sicher das grosse Waisenhausfest am 25. August 2019, bei welchem die Zünfte mitwirken.

Dr. Stephan Wehrle, Stiftungsrat dandelion



Mädchen rüsten Gemüse, 1930er-Jahre



«Là-haut, sur la montagne, l'était un vieux chalet...»  
Gesungen wird auf Französisch.





«Whisky isch die beschi  
Medizin.»

Herr M., im dandelion seit 23.6.2016

«Ah, Frau Dokter, Si han ich  
scho lang nüm gseh!»

Frau A., im dandelion seit 4.11.2016



«Ich hab gerne Kartoffeln.  
Ich komme aus Serbien.  
Dort wachsen Kartoffeln gut.  
Hier mögen alle nur Pasta.»

Frau S., im dandelion seit 31.3.2017



«E guets Neus – was, isch es scho wider so wyt.»

Frau R. im dandelion seit 27.4.2018





## It's time to say goodbye

Seit Oktober 2007 ist Regine Dubler Leiterin des auf Demenzerkrankungen spezialisierten Pflegezentrums dandelion. In diesen Jahren hatte sie immer ein offenes Ohr für den Förderverein. Seitens des Vereins konnten wir uns keine bessere Zusammenarbeit wünschen. Nun ist jedoch die Zeit gekommen und Regine Dubler verlässt das dandelion und geht – vermutlich – in den «Un-Ruhestand». Denn eine so engagierte Frau wie sie wird sicher neue Aufgaben suchen und sich weiter für das Gemeinwohl engagieren.

Der Vorstand des Fördervereins «dandelion» möchte sich bei Regine Dubler ganz herzlich für die stets konstruktive Zusammenarbeit bedanken. Der Förderverein konnte dem dandelion in dieser Zeit Unterstützungen in Höhe von Total Fr. 228'900.– zukommen lassen. Dies war jedoch nur möglich aufgrund der optimalen Zusammenarbeit.

Wir wünschen Regine für ihre Zukunft alles Gute sowie bestmögliche Gesundheit, damit sie ihren Ruhestand geniessen kann. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen – vielleicht beim Raclette-Essen im Herbst?

Erwin Hensch, Präsident Förderverein  
foerderverein@dandelion-basel.ch



Regine Dubler zusammen mit Erwin Hensch

## Wussten Sie, dass 2018 ...?

- Am Jahresende 41 Frauen und 18 Männer im Wohnheim lebten,
- das Durchschnittsalter bei 85,08 Jahren lag,
- im Verlaufe des Jahres 20 Bewohnerinnen und Bewohner im dandelion verstarben,
- im Wohnheim 21'874 Belegungstage geleistet wurden,
- die Auslastung der 60 Pflegeplätze bei sehr hohen 99,9% lag,
- die Pflegebedürftigkeit der Bewohnerinnen und Bewohner nochmals zunahm und sich dadurch der Pflegeindex von durchschnittlich 1.296 auf 1.322 Punkte erhöhte,
- am Jahresende 14 Gäste die Tagesbetreuung besuchten,
- die Auslastung der Tagesbetreuung grossen Schwankungen unterworfen war und durchschnittlich bei 65,4 % lag,
- sich das Durchschnittsalter der Gäste von 79,79 auf 84,71 Jahre erhöhte,
- das Ferienzimmer während 117 Tagen beansprucht wurde,
- Ende Dezember rund 90 Mitarbeitende im dandelion arbeiteten,
- 3 Lernende zur Fachfrau und 1 Herr zum Fachmann Gesundheit ausgebildet werden,
- jeweils 2 oder 3 Zivildienstleistende unseren Bewohnenden und Gästen speziell für Spaziergänge zur Verfügung standen,
- die durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei 3 Jahren und 3 Tagen lag?

## Barbara Kunz: Die Frau mit dem «Däschli»

Ihr Berufsweg begann in der Schweizerhoflaube in Bern, wo Barbara Kunz eine Ausbildung zur Papeteristin absolvierte. Mit älteren Menschen zu arbeiten, konnte sie sich damals nicht vorstellen. Heute ist sie jedoch mit grosser Leidenschaft bei der Sache – und sorgt bei den Menschen im dandelion häufig auch für Überraschungen.

Man hört Barbara Kunz gerne zu, wenn sie auf Berndeutsch Geschichten erzählt. Seit Oktober 2017 arbeitet sie an der Sperrstrasse 100 im Bereich Aktivierung/Alltagsgestaltung und Tagesbetreuung. Eine der Erzählungen mit gut gesetzter Pointe führt in ihre Lehrzeit: «Jeden Samstag war die Mutter meines Chefs im Laden. Zu meinen Aufgaben gehörte es dann, ihr ein feines Anggeweggli zu besorgen und mit ihr zu plaudern. Das waren im Grunde genommen meine ersten Aktivierungsgespräche.» Später folgten Etappen in Zürich oder Langenthal und nach einer Zeit im Büro einer Schreibmaschinenfirma die Erkenntnis:

### «Ich wollte nicht mit Akten zu tun haben, sondern mit Menschen.»

«Ich wollte nicht mit Akten zu tun haben, sondern mit Menschen.» Schliesslich kam Barbara Kunz 1998 im Alter von 33 Jahren nach Basel, wo sie nach einer Zeit in einem Sportgeschäft einen völlig neuen Weg wählte und sich zur Fachfrau Aktivierung und Betreuung ausbilden liess. Das entsprechende Diplom erlangte sie in Bern, Wohnort blieb jedoch Basel, wo sie die praktische Ausbildung absolvierte, später die ersten Stellen hatte – und den Weg ins dandelion fand.

Im Rahmen ihres 80%-Prozent-Pensums betreut sie hier unter anderem Tagesgäste: «Also Frauen und Männer, die jeweils für einige Stunden hierherkommen, wo wir ihnen eine Tagedstruktur nach ihren persönlichen Bedürfnissen und Befindlichkeiten bieten können.» Zu den Angeboten gehören zum Beispiel gemeinsame Essen, Aktivierungen im physischen Bereich, Sturzprophylaxe



Barbara Kunz

etwa, aber auch Ballspiele, biografisches Arbeiten oder gemeinsames Singen. Hier und manchmal auch auf ihren Wegen durch die Wohngruppen, wo Barbara Kunz ebenfalls tätig ist, sorgt sie mit zwei Taschen für kurzweilige und erwartungsvoll-überraschende Kontakte und Augenblicke: Ein kleines Etui-Behältnis hat ihr den Übernamen «Frau Däschli» eingebracht. Hier hat es aktuell gerade Musikdosen mit bekannten Melodien drin, «Lili Marleen» oder «Doktor Schiwago», zählt Barbara Kunz auf, während sie geheimnisvoll auspackt. «Aber auch einen Ballon zum Aufblasen oder ein Fingerspiel. Das Angebot wechsele ich immer wieder, aus einem Fundus von rund 30 Objekten, der sich etwa von Flohmarktgängen her nährt.» Beim zweiten «Behältnis» handelt es sich um einen Koffer mit Bildbänden oder Postkarten darin. Ob «Däschli» oder Koffer – die meisten Menschen, ob jung oder alt, lassen sich gerne überraschen, spielerisch mit Ungewohntem und Unverhofftem konfrontieren oder phantasievoll zu Gedanken, Gesprächen und Handlungen anregen. Und genau hier setzt Barbara Kunz auf findige und engagierte Weise an. Sie, die übrigens auch selber gerne überrascht und inspiriert wird: «In der Freizeit etwa in Gesprächen mit Menschen, auf Reisen, im Theater, Ballett oder Kino – oder durch Bücher. Besonders durch Biografien von starken Frauen.»

Roger Ehret



## Der Aufsichtsbesuch der Abteilung Langzeitpflege

Am 22. November 2018 erhielten wir hohen Besuch: Drei Expertinnen der Abteilung Langzeitpflege des Gesundheitsdepartementes erstatteten dem dandelion den regelmässig stattfindenden Aufsichtsbesuch, auf neudeutsch «Audit» genannt. Anhand des Qualitätssicherungssystems «qualivista» wurden weite Bereiche des dandelion einer vertieften Überprüfung unterzogen. Wir zitieren aus dem umfangreichen Schlussbericht:

«Im dandelion finden Menschen mit anspruchsvollen Demenz-Erkrankungen ein Zuhause, in welchem sie mit viel Empathie und nach milieutherapeutischen Grundsätzen gepflegt und betreut werden. Die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Bewohnenden haben einen hohen Stellenwert. Sie werden wahrgenommen und ihnen wird mit Engagement Rechnung getragen. Der familiäre Rahmen, die individuell und wohnlich eingerichteten kleinen Wohngruppen bieten den Bewohnenden den benötigten geschützten Rahmen und bieten ihnen dadurch Geborgenheit und Sicherheit.

Alltagsgestaltung und Aktivierung werden gelebt. Die besondere Stärke liegt in der grossen Flexibilität, welche situatives Entscheiden zulassen. Die Atmosphäre des Aufsichtsbesuchs war sehr angenehm, ruhig und transparent...»

Neben dem guten Feedback – über das wir uns natürlich sehr freuen – erhielten wir aber auch gute Hinweise, wo wir uns verbessern können. Diese Empfehlungen nehmen wir sehr ernst und haben sie bereits in unsere Jahresziele aufgenommen. Insbesondere gilt es, einen weiteren Effort in der fachlichen Weiterentwicklung der Mitarbeitenden zu leisten, damit das hohe Niveau gehalten werden kann.

Regine Dubler, Zentrumsleiterin

## Rund ums Essen: «damals und heute»

Vor 100 Jahren lag die «Nahrungsquote» an den Gesamtausgaben der Haushalte bei ca. 50%, 1950 bei einem Drittel, 1995 waren es noch knapp über 10%. Kochen war Handwerk: Es wurde geknetet, gerührt, gestampft. Und sonst?

### Damals...

wurde frisch eingekauft, jeden Tag frisch und selbst gekocht, waren die Gerichte einfach und das Essen schmackhaft.

### Heute...

wird verpackt gekauft, kochen Maschinen, gibt es Fertiggerichte, werden die Gerichte immer komplizierter, muss es immer noch besser sein!

### Einkaufen und Kochen

Ob Quartierladen oder Bauernhof, eingekauft wurde frisch. In Plastik verpackt oder Tiefkühlware gab es nicht. Es wurde eingemacht, Obst und Gemüse im Keller gelagert. Gekocht wurde täglich, selbst wenn es sich

um Reste handelte. Wegwerfen gab es nicht. Essen vom Vortag wurde variiert und zu neuen Gerichten verarbeitet. Fertigpackungen, die man nur in die Mikrowelle stellt, gab es nicht. Es wurde in Ruhe gekocht. Trotz der vielen Arbeit könnte man es meditativ nennen. Doch war Kochen auch Schwerstarbeit. Der «Workout» war inklusive. Heute erleichtern Maschinen und Technik das Kochen. Auch aufwendige Gerichte lassen sich mit Spass zubereiten. Doch was ist mit der Ruhe? Wird auch heute noch in Ruhe gekocht?

### Die Gerichte

Der Gemüsegarten gehörte zur Normalität, auch wenn es nur ein kleiner Balkon oder der «Schrebergarten» war. Heute kommt der Gemüse- oder Kräutergarten wieder in Mode. Die Gerichte waren einfach, dennoch schmackhaft. Der Schweinebraten war ein Schweinebraten und nicht «Braten vom Schwein an ...». Auch enthielt das Essen keine Chemie und Zusatzstoffe, die Speisen waren intensiv an Geschmack, nicht vergleichbar mit modernen Gerichten.

### Kochbücher – Kochen lernen

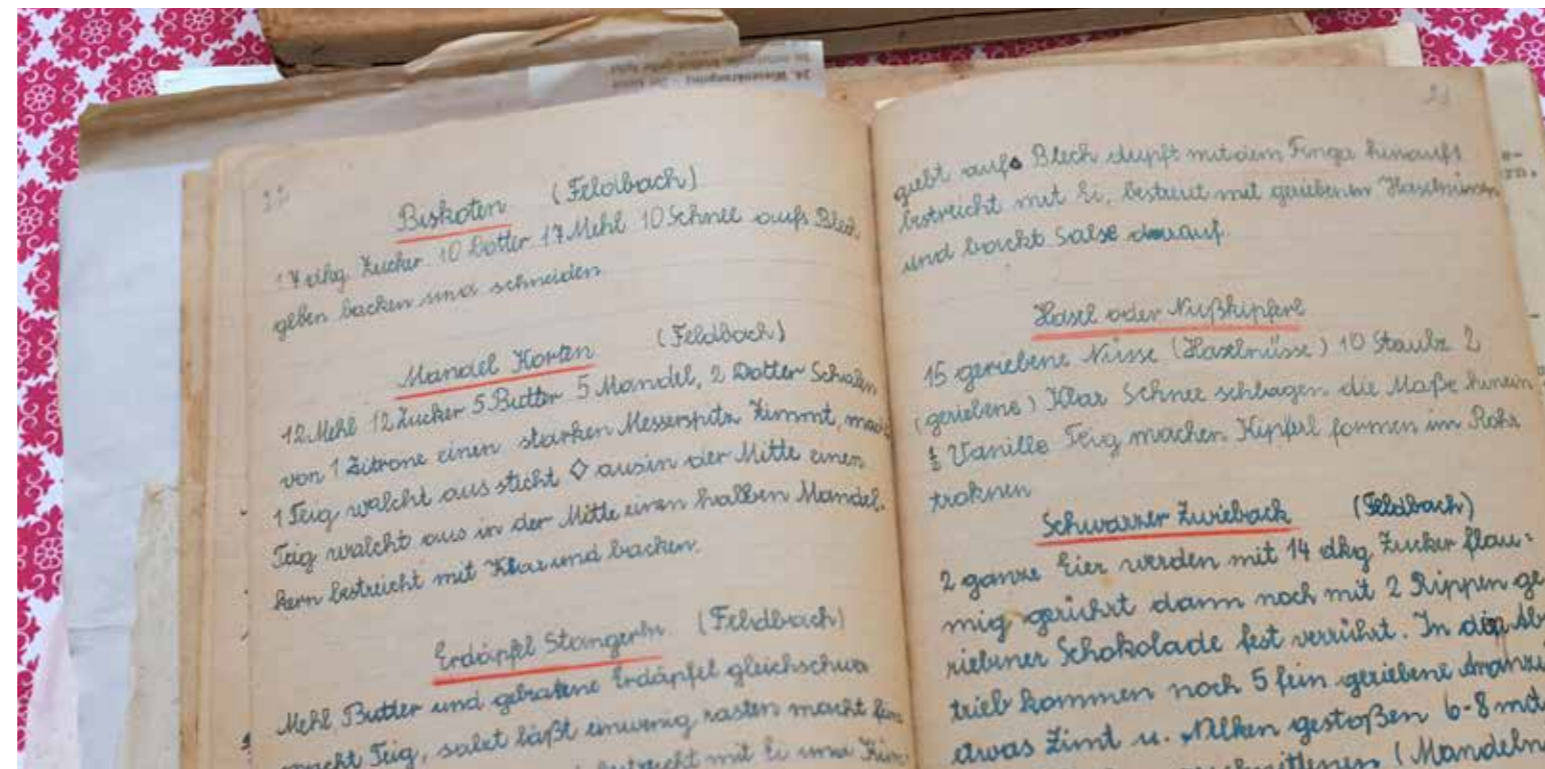
Kommerzielle Kochbücher fand man selten. Die verwendeten Rezepte waren Familienrezepte, von Generation zu Generation weitergegeben, mündlich oder nie-

dergeschrieben - immer ergänzt und verfeinert. Auch das Kochen lernen war Familiensache: Die Tochter lernte von der Mutter. Heute übernehmen zunehmend Kochbücher, Internet, TV-Shows oder auch Kochkurse diese Aufgabe.

### Kochen – im dandelion heute

Täglich werden wir mit frischen Lebensmitteln beliefert. Der Metzger, der Gemüsehändler und die Molkerei stehen früh morgens vor der Türe und bringen ihre Waren – wie damals. Wo immer möglich, beziehen wir unsere Lebensmittel regional und saisonal. Gekocht wird wie früher: täglich frisch. Nebst einer ausgewogenen und auf die Bedürfnisse unserer Bewohnenden abgestimmten Menügestaltung orientieren wir uns an Grossmutter Gerichten und Rezepten. So dürfen «Ghacks mit Öpfelmues», «früschi Kuttel» oder «Basler Lümmeli» nicht fehlen - gerne auch was Besonderes für den Sonntag: der klassische Sonntagsbraten.

Oliver Baumann, Leiter Hotellerie



Familienrezepte werden von Generation zu Generation weitergegeben.





## Wir gratulieren!

### Dienstjubiläen

Wir gratulieren unseren langjährigen Mitarbeitenden zum Dienstjubiläum und bedanken uns für die gute Zusammenarbeit:

#### 5 Jahre

- 1.1. Jeanine Lucia Guarino, Wohngruppen 3/5
- 1.1. Marina Remetter, Wohngruppen 6/7
- 1.2. Antonella Trautzi-Hossmann, Aktivierung
- 9.3. Sonia Randazzo, Wohngruppen 6/7
- 1.5. Christine Bühler, Aktivierung (Singen)

#### 10 Jahre

- 1.8. Silvia Gehde, Leiterin Tagesbetreuung und Aktivierung/Alltagsgestaltung

#### 20 Jahre

- 16.8. Martina Wunderlich, Wohngruppen 1/2

### Pensionierungen

- 1.5. Dr. Regine Dubler, Zentrumsleitung
- 1.8. Marie-Reine Mona, Wohngruppen 1/2

### Aktuell

## Wechsel der Zentrumsleitung

Regine Dubler leitet das dandelion seit November 2007. Sie verfügt über ein breites Fachwissen von der Juristerei bis zur Gerontologie. Im Basler Gesundheitswesen, insbesondere in der Altersbetreuung, ist sie optimal vernetzt. Regine Dubler hat das dandelion in Basel als Kompetenzzentrum für Demenz positioniert. Zusammen mit einem motivierten Team von Mitarbeiterinnen hat sie für unsere Bewohner einen Ort der Sicherheit und Geborgenheit, eine kleine neue Heimat geschaffen. Sie pflegt den persönlichen Kontakt mit unseren Bewohnern und deren Angehörigen. Für die Mitarbeiterinnen ist sie eine wohlwollende Chefin mit klaren Regeln und Strukturen. Für den Stiftungsrat führt sie das dandelion selbstständig, umsichtig und sehr erfolgreich.

Regine Dubler wechselt Ende April in den wohlverdienten Ruhestand. Liebe Regine, wir lassen Dich ungern ziehen. Unsere Bewohner, die Angehörigen, die Mitarbeiterinnen und der Stiftungsrat sind Dir zu grossem Dank verpflichtet. Du hast noch viele Zukunftspläne. Wir alle wünschen Dir viel Freude und Befriedigung bei der Realisierung dieser Pläne.

Der Stiftungsrat hat nach einem intensiven Rekrutierungsverfahren mit einer externen Beratungsfirma Herrn Henri Gassler zum neuen Zentrumsleiter gewählt. Herr Gassler verfügt über eine lange und breite Berufserfahrung in der Wirtschaft und im Gesundheitswesen. Er ist als aktiver Fasnächtler und Zunftbruder in Basel sehr gut vernetzt. Er wird seine Stelle Anfang Mai antreten. Vorher wird Herr Gassler schrittweise von Frau Dubler in die «Geheimnisse des Betriebes» eingeführt. Der Stiftungsrat freut sich auf die Zusammenarbeit mit Herrn Gassler und wünscht ihm einen guten Start im dandelion.

Urs Berger, Präsident des Stiftungsrates

### Aktivierung und Alltagsgestaltung

## Musikspiegel

«Musikspiegel» ist ein Forschungsprojekt der Universität Zürich für Menschen mit Erinnerungsschwächen, ihre Betreuenden und Pflegenden.

Musik ist eine Sprache, die über das gesprochene Wort hinausgeht. Sie wird intuitiv verstanden, kann bestimmte Stimmungen evozieren und verändern – unabhängig von den kognitiven Ressourcen einer Person. Ein «Musikspiegel» ist eine kurze, in den Worten des befragten Menschen mit Erinnerungsschwächen niedergeschriebene Lebensgeschichte. Dabei werden biografische Erlebnisse mit persönlich bedeutungsvoller Musik bzw. Geräusche verbunden, um positive Erinnerungen und ein Gefühl der Selbstidentität auszulösen.

«Musikspiegel» zielen darauf, das Wohlbefinden und die Lebensqualität von Menschen mit Erinnerungsschwächen zu verbessern, die Belastung für Betreuende und Pflegende zu reduzieren sowie ihre Arbeitszufriedenheit zu steigern.

Das Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich untersucht in der Schweiz erstmalig die Wirksamkeit der Methode gemeinsam mit Praxispartnern wie das dandelion. Dafür werden Männer und Frauen mit Erinnerungsschwierigkeiten oder einer dementiellen Erkrankung gesucht, um für sie einen «Musikspiegel» zu erstellen. In einem Gespräch mit den Personen und ihren Angehörigen wird ein «Musikspiegel» erstellt, der in schwierigen Situationen des Alltages von ihnen oder ihren Betreuungs- und Pflegepersonen eingesetzt werden kann. Das Forschungsprojekt läuft von 2017 bis 2021. Das dandelion macht mit «Musikspiegel» bereits sehr gute Erfahrungen. Dort, wo Sprache nicht mehr reicht, können Menschen mit Musik abgeholt werden. Es sind Interventionen möglich, die auch für Pflegende eine grosse Unterstützung sind.

Dr. phil., Betr. oec. Sandra Oppikofer,  
Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich



Menschen mit Musik abholen.



Biografische Erlebnisse werden mit persönlich bedeutungsvoller Musik verbunden.





# Agenda

April bis Oktober 2019

Aktuelle Agenda unter [www.dandelion-basel.ch](http://www.dandelion-basel.ch)

## April

- |             |        |  |
|-------------|--------|--|
| 4.          | 15 Uhr | Katholischer Gottesdienst mit Matthias Reif, Pastoralbegleiter |
| 11.         | 15 Uhr | Mitgliederversammlung des Fördervereins mit Apéro              |
| 17.         | 15 Uhr | Musik und Tanz mit Martin Pock                                 |
| 18.         | 15 Uhr | Gottesdienst zu Ostern mit Pfarrer Lukas Wenk                  |
| 19. bis 22. |        | Ostern   |
| 24.         | 15 Uhr | Konzert mit Herrn Bürgelin                                     |

## Mai

- |         |        |  |
|---------|--------|--|
| 2.      | 15 Uhr | Katholischer Gottesdienst mit Matthias Reif, Pastoralbegleiter |
| 15.     | 15 Uhr | Musik und Tanz mit Dal Bosco                                   |
| 16./21. | 18 Uhr | Spargelessen des Fördervereins                                 |
| 23.     | 15 Uhr | Reformierter Gottesdienst mit Pfarrer Philipp Roth             |

## Juni

- |     |        |  |
|-----|--------|--|
| 6.  | 15 Uhr | Katholischer Gottesdienst mit Matthias Reif, Pastoralbegleiter |
| 20. | 15 Uhr | Reformierter Gottesdienst mit Pfarrer Lukas Wenk               |
| 26. | 15 Uhr | Musik und Tanz mit Martin Pock                                 |

## Juli

- |     |        |  |
|-----|--------|--|
| 4.  | 15 Uhr | Katholischer Gottesdienst mit Matthias Reif, Pastoralbegleiter |
| 17. | 15 Uhr | Musik und Tanz mit Martin Pock                                 |
| 18. | 15 Uhr | Reformierter Gottesdienst mit Pfarrer Lukas Wenk               |

## August

- |     |              |   |
|-----|--------------|---|
| 1.  | ab 11.30 Uhr | 1.-August-Feier mit Martin Pock und den Bewohnenden im Garten |
| 2.  | 15 Uhr       | Musik und Tanz mit Martin Pock                                |
| 22. | 15 Uhr       | Reformierter Gottesdienst mit Pfarrer Lukas Wenk              |

## September

- |     |        |  |
|-----|--------|--|
| 4.  | 15 Uhr | Musik und Tanz mit Dal Bosco                                   |
| 5.  | 15 Uhr | Katholischer Gottesdienst mit Matthias Reif, Pastoralbegleiter |
| 19. | 15 Uhr | Reformierter Gottesdienst mit Pfarrer Lukas Wenk               |

## Oktober

- |        |        |   |
|--------|--------|---|
| 3.     | 15 Uhr | Reformierter Gottesdienst mit Pfarrer Lukas Wenk              |
| 7./22. | 18 Uhr | Raclette-Plausch des Fördervereins                            |
| 23.    | 18 Uhr | Musik und Tanz mit Martin Pock                                |
| 24.    | 18 Uhr | Katholischer Gottesdienst mit Mathias Reif, Pastoralbegleiter |

## Save the date / Herzliche Einladung

### Mitgliederversammlung des Fördervereins mit Apéro

Die Mitglieder des Fördervereins treffen sich am 11. April um 18 Uhr zur jährlichen Mitgliederversammlung. Selbstverständlich wird im Anschluss an den offiziellen ein Apéro serviert. Einladung folgt.

### Spargelessen und Raclette-Plausch des Fördervereins

Am 16. und 21. Mai findet das traditionelle Spargelessen des Fördervereins statt. Am 17. und 22. Oktober trifft man sich zum Raclette-Plausch. Alle Vereinsmitglieder sind eingeladen, aber auch Angehörige von Bewohnenden und Gästen sind willkommen. In froher Runde geniessen Sie im Frühling frischen badischen Spargel und im Herbst den feinen Walliser Käse. Reservieren Sie sich schon heute den Termin. Einladung folgt.

### Erntedank

Wir laden die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Tagesgäste zusammen mit ihren Angehörigen zur Erntedank-Feier mit Pfarrer Lukas Wenk ein. Diese findet am 3. Oktober 2019 um 15 Uhr im dandelion statt.

### Veranstaltungen und Aktivitäten

Das Veranstaltungsprogramm sowie die Aktivitäten der Aktivierung und Alltagsgestaltung werden wöchentlich, oft auch sehr kurzfristig, festgelegt. Die Angebote richten sich nach den spezifischen Bedürfnissen und Wünschen unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Tagesgäste. Auch Angehörige sind jederzeit willkommen! Beachten Sie die Informationen in den Liftten oder auf unserer Homepage.